

CHOR – UND ORGELKONZERT

30. April 2006 – 18.00 Uhr

**Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt
Mönchengladbach-Rheydt (Meerkamp)**

Alexandre Guilmant (1837-1911)

Sonate Nr. 7 F-dur op. 89 (1902) -1. Satz: Entrée

Guilmant ist innerhalb der Orgelmusikgeschichte so etwas wie eine musikalische Schnittstelle: Als Schüler von Jaak-Nicolaas Lemmens in Belgien lässt sich die Lehrer-Schüler-Sukzession über Adolph Friedrich Hesse, Christian Heinrich Rinck und Johann Christian Kittel auf Johann Sebastian Bach zurückverfolgen. Auf diesem Weg gelangten die Kompositionen Bachs, aber auch Grundlagen ihrer Interpretation nach Frankreich. Guilmant war darüber hinaus bemüht, durch seine Notenausgaben auch Komponisten und Werke aus der Zeit vor Bach wieder zugänglich zu machen. Zudem war er neben seiner Tätigkeit als Organist an der Kirche Ste-Trinité in Paris als Professor für Orgel und Orgelimprovisation tätig und prägte so ganze Organistengenerationen. Einer seiner bekanntesten Schüler wurde Marcel Dupré. Zudem war Guilmant einer der ersten reisenden Konzertorganisten, deren Weg auch in die Neue Welt führte. Drei Konzertreisen (1893, 1897/98, 1904) führten ihn in die USA, u.a. nach New York, St. Louis, Chicago und Boston. Zu seinem reichen kompositorischen Schaffen gehören seine acht Orgelsonaten. Die siebte Sonate ist „seinem Schüler und Freund, Charles Galloway (St. Louis) gewidmet“.

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Aus dem Orgelbüchlein:

Christ lag in Todesbanden BWV 625

Erschienen ist der herrliche Tag BWV 629

Erstanden ist der heilige Christ BWV 628

Bach begann bereits in Köthen 1708 mit der Anlage des Orgelbüchleins, einer Sammlung von Orgelchorälen für das ganze Kirchenjahr. Die Handschrift war für 164 Choräle konzipiert, enthält jedoch viele leere Seiten, denn nur 46 Choräle sind ausgeführt. Die drei Kompositionen BWV 625, 628 und 629 gehören zu den Osterchorälen.

Aus den Schübler-Chorälen:

Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ BWV 649

Die Schübler-Choräle sind nach dem gleichnamigen Verleger aus Zella benannt und enthalten weitgehend Übertragungen von Sätzen aus Kantaten Johann Sebastian Bachs. Die Übertragung des Chorals BWV 649 stammt aus der Kantate BWV 6 „Bleib’ bei uns, denn es will Abend werden“ zum 2. Ostertag. Der Text basiert auf dem Lukasevangelium (24,29) und bezieht sich auf die Begegnung des Auferstandenen mit den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus.

Franz Schmidt (1874-1939)

Aus „Vier kleine Präludien und Fugen“:

Präludium und Fuge D-Dur (Halleluja)

Franz Schmidt studierte u.a. Violoncello und Komposition in Wien. Kurz war Anton Bruckner einer seiner Lehrer. Schmidt wurde Cellist bei den Wiener Philharmonikern. Zugleich entwickelte sich mehr und mehr seine kompositorische Begabung, und er wurde Professor an der Wiener Akademie. Sein Hauptwerk ist das Oratorium „Das Buch mit sieben Siegeln“ aus dem Jahre 1938. Als musikalische Vorlage dazu diente das „Buch der Geheimen Offenbarung des Johannes“. Wer dieses Werk einmal erlebt hat, kann sich der Faszination nur schwer entziehen. Bereits 1928 hat Schmidt die „Vier kleinen Präludien und Fugen“ abgeschlossen. Aus diesen Kompositionen hat Schmidt Themenmaterial für sein Oratorium entnommen. Präludium und Fuge D-Dur hat diesbezüglich eine besondere Bedeutung, „wurde doch gerade dieses Präludium mit seiner Zigeuneragogik und seinen vollgriffigen Akkorden dazu ausersehen, als ‚Halleluja‘ den Riesenbau des Oratoriums ‚Das Buch mit sieben Siegeln‘ zu krönen“ (*Forer*). Aber auch das Thema der Fuge findet sich im Oratorium wieder.

C H O R

Marcel Dupré (1886-1971)

Choral (Salve Regina) et Fugue (Alleluia Pascal) op. 57

Dupré führte die von seinem Lehrer Guilmant begonnene Tradition als Lehrer, Komponist und Konzertorganist weiter. Zudem war er Organist an St-Sulpice in Paris. Zu seinen eindrucksvollsten Werken für die Orgel gehören „Symphonie-Passion op. 23“ und „Der Kreuzweg op. 29“. Das Gregorianische Salve Regina im I. Ton des Choral und ein volkstümliches Halleluja als Fugenthema bilden die Grundlage der vorliegenden Komposition, die im Jahr 1962 erschienen ist. Es handelt sich also hier um eine der späten Kompositionen des Meisters.

Louis Vierne (1870-1937)

Aus „Pièces de Fantaisie“:

Impromptu op. 54 Nr. 2

Vierne war nach seinen Studien bei César Franck und Charles Marie Widor von 1900 bis zu seinem Tode Organist an der Kathedrale Notre-Dame in Paris. Gleichzeitig war er als Orgellehrer tätig. Einen Schwerpunkt seiner Kompositionen bilden die Orgelwerke. Den Mittelpunkt bilden dabei seine Orgelsymphonien, deren Gattung er zusammen mit Widor maßgeblich geprägt hat. Daneben üben seine vier Sammlungen mit Fantasiestücken ganz verschiedenen Charakters einen besonderen Reiz aus.

Jean Langlais (1907-1991)

Incantation pour un jour Saint

Langlais war seit 1945 Organist an der Orgel César Francks in Ste-Clothilde in Paris. Die „Incantation“ ist eine seiner bekanntesten Kompositionen. Das Werk verarbeitet in beeindruckender Weise Themen aus der Osternachtliturgie: Das dreimalige Lumen Christi und Themen der Allerheiligenlitanei.

C H O R

Joachim Wollenweber (*1952)

Improvisation in vier Sätzen über Osterlieder